Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung"
Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2239 — **Ahrensburg, Dienstag, den 31. Oktober 1893** — **16. Jahrgang.**

Ein Spiel- und Wucherprozeß.

* Der in Hannover verhandelte Riesen-Prozeß hat die ganze Woche hindurch mit Vernehmung der Angeklagten und zahlreicher Zeugen gedauert, ohne beendigt worden zu sein. Die Angeklagten bestreiten natürlich ausnahmslos ihre Schuld, sie wollen weder falsch noch gewerbsmäßig gespielt und ebenso wenig Wuchergeschäfte betrieben haben, sondern „ehrlich" ihrem Erwerb nachgegangen sein. Der Angeklagte Fährle, der seit etwa 17 Jahren in Oestereich, Ungarn, Deutschland, Belgien etc. als Roulette-Bankhalter umhergezogen ist und überall reiche Beute gemacht hat, stellt die kühne Behauptung auf, daß er stets von Offizieren, so von dem General von Linsingen, zum Spielen überredet worden sei. Fährle besitzt eine ganz erstaunliche Fingerfertigkeit, die er auch benutzte, um Geld vom Spieltisch verschwinden zu lassen, wofür er in Straßburg wegen Diebstahl bestraft wurde. v. Meyerink scheint durch eine unsinnige Verschwendungssucht auf die schiefe Ebene des Verbrechens getrieben zu sein. Er besaß zwei Güter, an deren Verkauf er Hunderttausende verdiente, hatte mit seiner Schwiegermutter jährlich 22,000 Mark zu verzehren, erhielt noch ein väterliches Erbe von 42,000 Mark ausbezahlt und kam trotzdem in die Lage, den Manifestationseid leisten zu müssen! Was er verbrauchte, geht daraus hervor, daß er allein bei Fleischern für seinen Haushalt in einem Jahre 6—8000 Mark schuldig blieb.

Das Hauptgeschäft der angeklagten Banquiers bestand meistens darin, daß sie den bei ihnen Geld borgenden Offizieren usw. ausländische Loose in großer Zahl aufhalsten, die sie aber selten in Original auslieferten, sondern sie gaben ihren Kunden nur ein Nummernverzeichniß. Die Loose zu der die meisten Chancen bietenden letzten Klasse erhielten diese Kunden der Bankiers selten oder nie, sie mußten aber die bereits gezogenen Klassen mit bezahlen. Die Offiziere bekundeten, daß ihnen bekannt gewesen sei, daß sie von den Angeklagten nur Darlehen erhalten würden, wenn sie gleichzeitig Loose nehmen würden, daß sie aber für das Loosegeschäft gar kein Verständniß gehabt hätten, einzelne haben sich garnicht darum gekümmert und nicht einmal die Zahlungslisten durchgesehen.

Von den „Geschäften", die gemacht wurden, wollen wir hier nur einige Beispiele aufführen, wenn man von diesen hört, so weiß man kaum, ob man sich mehr über die edle Dreistigkeit der Angeklagten oder über die Leichtfertigkeit der Uebervortheilten wundern soll. Lieutenant von Förster vom Garde-Kürassier-Regiment ist von Rosenberg gründlich geschröpft worden. Der Zeuge hatte sich zu dem „Bankier" begeben um ein Darlehn von 2000 Mark aufzunehmen und gleichzeitig Loose zu kaufen, weil er bereits wußte, daß er ohne diese kein Geld erhalten würde. Er erhielt die gewünschten 2000 Mk. baar und außerdem Loose, welche ihm mit 2100 Mk. in Rechnung gestellt wurden, und da noch Provision und Zinsen berechnet wurden, so hatte der Zeuge einen Wechsel über 5000 Mk. auszustellen. An den Loosen hat Rosenberg nach Ausweis der Bücher 1825 Mk. verdient; außerdem erhielt Rosenberg noch für eine Prolongation des Wechsels 100 Mk. gewissermaßen als freiwillige Gratifikation.

Lieutenant von Bohlen vom 21. Dragoner-Regiment in Bruchsal hatte für ein Darlehn von 7 bis 8000 Mk. und eine größere Anzahl Loose einen Wechsel über 12,000 Mark auszustellen. Dieser Zeuge gab zu, nicht einmal nachgesehen zu haben, ob seine Loose einen Gewinn gemacht hätten. Als dann sein, des Zeugen, Vater gestorben sei, habe er sich an Rosenberg mit der Bitte um ein weiteres Darlehn gewendet, da er zur Erbschaftsregulirung Geld brauche. Er habe dann noch 28 bis 29.000 Mk. gegen einen Jahreswechsel über 50,000 Mk. erhalten. In diesem Falle hat Rosenberg allein an den Loosen über 9000 Mk. verdient.

Lieutenant von Bohse vom 26. Infanterie-Regiment hat nach und nach von Rosenberg in kleinen Raten etwa 800 Mark in Darlehen entnommen, für Loose und Prolongationen aber Wechsel auf Wechsel ausstellen müssen, so daß die Wechselsumme schließlich 12,000 Mark betrug. Der Zeuge konnte nicht einmal angeben, wieviel baares Geld er eigentlich erhalten habe.

Alle die genannten Zeugen bekundeten, daß sie vom Loosehandel kein Verständniß gehabt hätten, daß sie aber unter allen Umständen auf die Rosenbergschen Bedingungen auch dann eingegangen sein würden, wenn ihnen die Art des Geschäfts bekannt gewesen wäre, denn es habe ihnen daran gelegen, baares Geld zu bekommen.

Fast noch schlimmer ist Heß zu Werke gegangen, man weiß aber kaum, ob man sich mehr über die edle Dreistigkeit des Angeklagten oder mehr über die Leichtfertigkeit der Uebervortheilten wundern soll. Lieutenant von Lasollée vom 21. Dragoner-Regiment hat von Heß etwa 19.000 Mk. Verzichtloose erhalten und dafür einen Wechsel über mehr als 23.000 Mark ausstellen müssen. Lieutenant von Schulenburg ist ebenfalls mit Loosen für etwa 6000 Mark beglückt worden, wobei Heß nahezu 5000 Mark verdiente. Der Premierlieutenant von Lüttichau hat für ein Darlehn von etlichen tausend Mark und für ein Nummernverzeichniß von Loosen eine Wechselschuld von mehr als 20.000 Mark zahlen müssen.

Das Bedenklichste an diesen, durch den Prozeß ans Licht gezogenen Thatsachen ist nicht die Existenz der verschiedenen Wucherer, Falsch- und Glücksspieler, die der Prozeß enthüllt, auch nicht die Betrügereien und Uebervortheilungen, deren diese sich schuldig gemacht haben, sondern wie wir schon in unserm ersten Artikel andeuteten, der Umstand, daß der Spielteufel seine Opfer in den ersten Kreisen des Landes sucht. Nicht das „Volk" ist es, das von den dunklen Ehrenmännern ausgebeutet wird, sondern meistens Offiziere aus hochadeligen Häusern. Auch jugendlicher Leichtsinn kann nicht in allen Fällen als Entschuldigung der Ausgebeuteten dienen, denn es befinden sich unter diesen fast alle Grade bis zum General hinauf. Sehr bezeichnend ist auch die Thatsache, daß diese Mitglieder der sonst dem Bürgerthum gegenüber so exklusiven Offizierstandes, keinen Anstand genommen haben, um ihrer Spiellust zu fröhnen, mit so bedenklichen Elementen in Verbindung zu treten. Ein ganz eigenthümlicher Begriff von „Ehre" gehört doch dazu, um einem Kamerden seine Spielschuld zu zahlen, sich solchen Menschen, die durch frühere gerichtliche Urtheile gebrandmarkt sind, auf Gnade und Ungnade in die Arme zu werfen. Daß diese Gebrandmarkten meistens Juden sind, ändert an der Sache nichts, macht aber dieselbe bei dem in gewissen Kreisen vorherrschenden Antisemitismus noch auffälliger. Andererseits zeigt der Prozeß aber auch, wie wenig die von Vorgesetzten erlassene Warnungen gegen hohes Spiel und Luxus beachtet worden sind und gefruchtet haben.

Ein wunderlicher Freier.

Von H. F.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es war um diese Zeit, als ein junger Naturforscher sich in B., der Residenz eines kleinen Fürsten, längere Zeit aufhielt, um die Umgegend auf allerlei Dinge, welche ihm nützlich werden konnten und wirklich wurden, zu untersuchen. B. liegt etwa zwei Stunden von W. entfernt, und von dem Gute des Herrn Stern eine Viertelstunde weniger. Das Wirthshaus, welches er bewohnte, war sehr anspruchslos, aber doch verschaffte es Herrn Lucas, dem Naturforscher, Gelegenheit, eine sehr interessante Bekanntschaft zu machen.

Der fürstliche Archivarius, Herr Archivrath Bromius kam nämlich jeden Abend in dieses Haus, trank seine vier bis sechs Schoppen aus einem Liqueur-Gläschen, so daß dieses fast beständig unterwegs war, und wurde dann von seinem Diener in einem nicht sehr erbaulichen Zustand abgeholt und zu Bett gebracht. Gewöhnlich war er dabei ohne Gesellschaft, denn der Wirth und seine wohlerzogenen aber schon etwas ältlichen Töchter verstanden nichts von Archäologie und von sonst wußte der alte Herr wenig zu sprechen; nun aber Herr Lucas im Hause einkehrte, welcher es sehr liebte, in seinen freien Stunden spezialgeschäftlichen Studien abzuliegen, hatte er seinen richtigen Mann gefunden, welcher ihm nicht allein gern zuhörte, sondern auch noch im stande war, sein reiches Wissen zu ergänzen. Jeden Abend saßen sie, sich sehr eifrig unterhaltend, zusammen, und wenn auch Herr Lucas seinen Schoppen aus einem gewöhnlichen Weinklase trank, so war er doch nicht so schnell damit fertig, wie der alte Gelehrte mit seinen vier bis sechs. Wenn auch im Alter sehr verschieden, umschlang sie doch in kurzer Zeit ein festes Freundschaftsband. Der Archivrath konnte nicht erwarten, bis die Zeit der Unterhaltung herankam, und wenn Herr Lucas etwas später kam wie gewöhnlich, so zeigte jener große Unruhe und Besorgniß, es möge seinem jungen Freunde etwas zugestoßen sein. Sein Frühstück verzehrte Herr Lucas gewöhnlich im fürstlichen Thiergarten, wo ein Förster des Fürsten eine besuchte Kaffee- und Weinwirthschaft hielt. Es war ein schöner anmuthiger Ort. Vor dem saubergehaltenen Forsthause standen nämlich eine Anzahl vierhundertjähriger Eichen, welche einen dichten kühlen Schattten unter dem Blätterdache bargen. Hier standen zur Bequemlichkeit der Gäste Tische und Stühle, und vor dem Hause etwas seitwärts plätscherte ein laufender Brunnen, der ein ziemlich großes Bassin speiste, welches besonders eingefriedigt war, dem Federvieh des Försters oder vielmehr seinen Enten zum Tummelplatz diente, seine Hühner und Welschen liefen frei umher und bettelten bei den Gästen. Auch ein gezähmter Dammhirsch, „Hans" genannt, fand sich öfters mit seinem Harem ein und gab dem Gesammtbild einen besonderen Reiz. Gewöhnlich war der Förster bei dem Besuch des Herrn Lucas im Walde abwesend, wurde aber von seiner Frau, einer sehr artigen Dame, würdig vertreten. Kaum hatte er seinen Besuch, bei dem er nicht verfehlte, vom Hofbäcker frische Brötchen mitzunehmen, einige mal wiederholt, als die Försterin schon den Kaffee vorbereitet hatte, und mit einer Zierlichkeit darreicht, die nichts zu wünschen übrig läßt. Sie setzte sich auch wohl mit einer Art Arbeit zu ihm und machte ihn mit den vornehmen Familien von B. und Umgegend bekannt, wobei sie mitunter etwas scharf ausholte; aber doch im ganzen glimpflich verfuhr.

Auf diese Art ward er auch bei der Familie Stern auf dem Bubenhof, wo die Försterin einige Jahre als Wirthschafterin fungirte, eingeführt, was ihn umsomehr interessierte, als der Archivrath Bromius der Schwiegervater des Herrn Stern war. Sie wußte diese Leute nicht genug zu loben, und Fräulein Camilla war ein wahrer Engel an Schönheit und zarter Jugendfräulichkeit. Sie hob namentlich ihre Geduld dem närrischen Freier gegenüber hervor, und dieser kam lange nicht so gut weg, obgleich er der beste und redlichste Mensch unter der Sonne war. Es war nach ihrer Ansicht unverantwortlich, ein armes Mädchen so lange auf eine Erklärung warten und ihre Eltern zugleich in bangen Zweifeln zulassen. Herr Lucas war durch diese Erzählung ordentlich neugierig, die Bekanntschaft dieses Engels und seines Quälgeistes, des Assessors von Steinberg, zu machen. Während solcher Unterhaltung mußte die gute Frau den zudringlichen Hans öfter mit dem bereit gehaltenen Besen, der sonst an der Hausthür stand, abwehren, denn dieser entblödete sich nicht, nach den leckern frischen Brötchen zu verlangen; während Herr Lucas ihn und seine Genossinnen mit Schwarzbrot fütterten; das nach der Meinung der Försterin mehr als gut genug für sie war.

Bei Gelegenheit eines solchen Frühstücks, dem die Försterin beistand, hielt plötzlich ein Wagen vor dem Parkthor, und es stiegen zwei Damen aus demselben, welche die Frau ihm in der Geschwindigkeit als Frau und Fräulein Stern bezeichnete und davoneilte, um den willkommenen Besuch zu empfangen. Als nun die Damen näher kamen, sah Herr Lucas, daß die Frau von Camilla nicht zu viel gesagt hatte. Es lag über dieser untadelhaften Gestalt eine so himmlische Ruhe, und ihr Gesicht war so schön und ebenmäßig gebildet, daß er unwillkürlich von ihrem Blick gefesselt wurde. Die Damen gingen, nachdem sie ein mitgebrachtes Körbchen seines Inhalts, welcher aus mehreren Papierpäckchen bestand, entleert hatten, die wahrscheinlich das Material zu einem Frühstück geben sollten, mit der Försterin in das Forsthaus.

Kaumen sahen dieses Hans und die Seinigen, als sie sich blitzschnell an den

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pfg. **mit** Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mark entgegengenommen.

Die Expedition.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Wenn im Veranlagungsverfahren für die Einkommensteuer irrthümliche Angaben in der Steuererklärung durch den Steuerpflichtigen bei Beantwortung der Beanstandung oder später eine Berichtigung erfahren, so darf diese nach Entscheidung des Steuersenats des Ober-Verwaltungsgerichts nicht zu seinem Nachtheil als unglaubwürdig verworfen werden. Diese Entscheidung wurde dahin motivirt: „Einen Rechtssatz, daß ein Zensit bei abweichenden Auslassungen in der Steuererklärung und den sich daran knüpfenden Verhandlungen überhaupt keinen Glauben verdiene, giebt es nicht; vielmehr ist das Beanstandungsverfahren recht eigentlich dazu bestimmt, Aufklärung zu verschaffen und anderweitige Erklärungen des Zensiten, welche dem Gesetz entsprechen, zu erzielen. Ebenso knüpft das Gesetz keine anderen Nachtheile an die Nichtbeibringung einer Bilanz für den Kaufmann, als daß er weniger leicht den Nachweis der Ueberbürdung zu führen vermag. Die angefochtene Entscheidung ist demnach rechtsirrthümlich und nicht haltbar."

—§ Die in unserer Provinz geltenden, auf das Konfirmationsalter Bezug habenden Bestimmungen nochmals in Erinnerung zu bringen, dürfte, da die Zeit des Konfirmations-Unterrichts herannaht, angezeigt erscheinen. Dieselben lauten: Die Konfirmation darf bei den Knaben nicht vor zurückgelegtem 16. und bei den Mädchen nicht vor zurückgelegtem 15. Jahre stattfinden; doch ist es den Predigern gestattet, wenn die Konfirmation aus erheblichen Ursachen bei völlig hinlänglichen Religionskenntnissen der Katechumenen etwas früher verlangt würde, hierauf bis auf sechs Monate nachzugeben. Bis zu einem Jahre können solche Dispensationen von den Synodal-Ausschüssen ertheilt werden, und zu noch weiter gehender Dispensation in einzelnen Fällen ist das Königliche Konsistorium in Kiel ermächtigt.

— Dem Oberförster Zeißig zu Trittau ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Räthe 4. Klasse verliehen worden.

— Im Monat September sind im Kreise Stormarn an 2 Personen Invalidenrenten von zusammen 235 Mk. 20 Pf. und an 4 Personen Altersrenten von zusammen 622 Mk. 20 Pf. bewilligt worden.

* **Ahrensburg,** 30. Oktober. Die diesjährigen Herbstkontrolversammlungen werden im Kreise Stormarn an folgenden Orten und Tagen abgehalten: Reinfeld: 18. November, Vorm. 9½ Uhr, Oldesloe: 20. November, Vorm. 10 Uhr, Bargfeld: 21. November, Vorm. 11 Uhr, Ahrensburg: 23. November, Vorm. 11 Uhr, Wandsbek: am 24., 25. und 27. November, Vorm 9 Uhr, Harkesheide: 27. November, Nachm. 2½ Uhr, Reinbek: 28. November, Vorm. 10½ Uhr und Trittau: am 29. November, Vorm. 11 Uhr. Das Nähere ist aus der in der heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung des Bezirks-Kommandos II ersichtlich.

—* Mit Bezug auf die morgen stattfindende Wahl möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß manche der sonst vorgeschriebenen Förmlichkeiten jetzt wegfallen, wodurch erreicht wird, daß die Wahlhandlung jetzt gleich mit der Eröffnung, um 10 Uhr Vormittags beginnen kann. Die sonst üblich gewesene Vorlesung der Wahlbestimmungen und der Wählerlisten kommt nämlich in Wegfall, wodurch eine erhebliche Ersparung an Zeit erzielt wird. Die Folge davon ist, daß die Wahl selbst jetzt präzise zu der angesetzten Zeit beginnt und daß die Wähler sich rechtzeitig einstellen müssen.

□ **Oestliches Stormarn.** 29. Oktober. Am 1. November wird der bisherige Meiereiverwalter Herr Harm in Lasbek nach Eichede übersiedeln, und den Betrieb der neuen Genossenschaftsmeierei daselbst übernehmen.

— In der Genossenschaftsmeierei zu Lasbek wird von jetzt an der Käsereibetrieb eingestellt, es werde schon dieser Tage die Maschinen, die dazu in Gebrauch gewesen sind, abgebrochen, in diesem Raume soll späterhin eine Schrotmühle aufgestellt werden.

Trittau, 29. Oktober. In diesen Tagen verkaufte der Landmann J. Seemann in holst. Hamfelde seinen Besitz an den Herrn Nielsen aus Reinfeld für die Summe von 14 000 Mark und Uebernahme des Altentheils seitens des Käufers.

Kiel, 25. Oktober. Einer baulichen Veränderungen sollen die zur Ostseestation gehörenden, augenblicklich in unserem Hafen weilenden Schiffe der „Sachsen"-Klasse „Baden", „Baiern", „Sachsen" und „Würtemberg", die als Panzerkorvetten gebaut sind, unterworfen werden. Wie in Marinekreisen verlautet, wird im kommenden Frühjahr damit begonnen werden, sämmtliche Panzerschiff der „Sachsen"-Klasse baulich derart umzugestalten, daß das Oberdeck beseitigt und jedes Schiff mit 9—25 Zentimeter-Kaliber haltenden Schnellfeuerkononen besetzt wird. Die neuen Geschütze werden dem Geschoß eine ungleich größere Geschwindigkeit geben als die alten Geschütze, die für die jetzige Kriegszeit nicht geeignet sein sollen. Die Panzer der „Sachsen"-Klasse führen jetzt vier schwere, 26 Zentimeter-Kaliber haltende Ringkanonen in einem mit 40 Zentimeter-Panzer versehenen offenen Thurm, sowie zwei Geschütze desselben Kalibers in einem halbrunden Thurm auf dem Vorderdeck. Sobald der Umbau und die neue Armirung beendet sind, werden die vier Panzerkorvetten außer dem neue Maschinen und neue Kessel erhalten.

Husum. Einen Schwadenstreich haben bei dem Gertz'schen Brande einige Feuerwehrleute ausgeführt. Dieselben entdeckten nämlich, daß der dampfende Inhalt einer aus dem Feuer geholten gesprungenen Flasche Rum sei, schnell wird ein brennendes Stück Holz aus der Bretterverschalung in den Küchenheerd gesteckt und ein Topf mit Wasser aufs Feuer gesetzt, um Grog zu brauen, während die Wände der Küche brannten. Der Heerd soll gut gezogen haben, obgleich der Schornstein bereits umgefallen war; nur durch das schwarzgefärbte Salzwasser der Spritzen, das durch die Decke in den Topf lief, soll das Getränk sehr stark gelitten haben, sodaß das Gebräu selbst den durchnäßten Kochkünstlern nicht schmecken wollte, und somit seinen Beruf verfehlte.

Kleine Mittheilungen.

— Der Hufner in Rehhorst, dessen Gewese kürzlich abbrannte, ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

— Der Union-Klub hat sich infolge des bedeutenden Aufschwungs, den die Pferdezucht in Schleswig-Holstein genommen hat, entschlossen, in unserer Provinz eine neue Rennbahn zu eröffnen und zu subventioniren. Ein Vertreter des Klubs war dieser Tage in Neumünster, um die erforderlichen Verhandlungen und Besichtigungen vorzunehmen.

— In Klein-Flottbek brannte das mit weicher Dachung versehene, von drei Familien bewohnte Haus des Steinhauers Johannsen nieder. Von dem Inventar konnte nur wenig gerettet werden, einer der Abgebrannten war nicht versichert.

— Bei einer Treibjagd in Angeln wurde eine bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche in einer dichten Tannenschonung hängend gefunden. An den Kleidern wurde dieselbe als die des seit 5 Wochen verschwundenen Dienstknechts Paulsen aus Sudensee erkannt, nach der schon lange erfolglos gesucht worden war.

— Auf der Rückkehr vom hennstedter Herbstmarkt ist von drei Dienstknechten an einem 16-jährigen Dienstmädchen ein schweres Sittenverbrechen verübt; es ist gelungen, die Thäter zu ermitteln und gefänglich einzuziehen.

— Aus Kiel wird berichtet: Beim Fieren einer Stahltrosse gerieth vorgestern an Bord des Kriegsschiffes „Mars" der Matrose Baumkötter mit dem Fuß zwischen Troß und Poller, wobei der Fuß vom Unterschenkel gerissen wurde. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Bedauernswerthe ins Lazareth geschafft, woselbst ihm der Unterschenkel amputiert wurde.

— Der Jahresabschluß der schleswig-holsteinischen Arbeiter-Kolonie in Rickling für das Rechnungsjahr (1. Juli 1892 bis dahin 1893) ist ein günstiger. Es hat die Gesammteinnahme derselben 47 386 Mk. 87 Pfg., die Gesammtausgabe 44 297 Mk. 36 Pfg. betragen. Wie sonst ist ein Zuschuß der Provinz in Höhe von 25 000 Mk. gewährt. Von dieser Summe sind über 5000 Mk. noch dem vorherigen Jahre zu Gute gekommen. Auch der Voranschlag der Kolonie für 1893/94 gestaltet sich günstiger als diejenigen der Vorjahre. Die Kornernte der Kolonie ist im letzten Sommer eine befriedigende gewesen.

— Das Kirchenkollegium in Uetersen hat einen neuen Begräbnißplatz in der Größe von 7 Hektar für den Preis von 1200 Mk. pr. Hektar angekauft. Die vollständige Einrichtung des neuen Begräbnißplatzes wird 30 000 Mk. Kosten verursachen.

— Die dänische Remonte-Kommission hat bei den Pferdehändlern Anhage in Wilster und Rolfs in Tiebensee eine Anzahl Offiziers-Reitpferde zu hohen Preisen angekauft.

— In der Zeit vom 9. September bis 12. Oktober sind in Altona 14 Cholerafälle vorgekommen, von denen 9 tödtlich verliefen. Vom 29. September bis 9. Oktober kam in der Stadt kein Cholerafall vor.

Deutsches Reich.

Das „B. T." schreibt: Wie verlautet, hat sich Finanzminister Dr. Miquel in einer Privatunterhaltung dahin geäußert, daß das Reich, das sich nicht auf die Erhöhung der Matrikular-Beiträge verlassen dürfe, vielmehr auf die Erschließung eigener direkter Einnahmequellen bedacht sein müsse, auf eine Verkürzung der Branntwein-Liebesgabe angewiesen ist. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichskanzler diese Ansicht theile.

Berlin, 27. Oktober. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Picozcy, der senier Zeit die Höllenmaschine seinem früheren Lehrherrn, dem Schlossermeister Schwarck übersandte, die dieser der Polizei überreichte, in derem Gebäude sie unter Anrichtung von Schaden explodirte, zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenverlust und Polizeiaufsicht.

Der „Lokal-Anz." will wissen, das kaiserliche Militärkabinet habe auf allerhöchsten Befehl die Uebersendung der Akten nach Erledigung des Hannoverschen Spielerprozesses beim Justizministerium nachgesucht. Auch habe der Kriegsminister dem Kaiser einen längeren Vortrag über den Prozeß gehalten. Sicherem Vernehmen nach werden durchgreifende Maßnahmen gegen die in einzelnen Offizierskorps herrschende Spielsucht an leitender Stelle geplant.

Den vielfachen Klagen über die jetzige Form der Zwanzigpfennigstücke soll jetzt abgeholfen werden. Die kleinen silbernen Stücke, die namentlich in Süddeutschland stark verbreitet sind, werden jetzt nach und nach eingezogen. Ebenso wird mit den größeren Nickelstücken verfahren, über die auch vielfach geklagt worden ist. Es werden neue Zwanzigpfennigstücke aus besserer Legirung, als sie das bisherige Nickelgeld aufweist, hergestellt, die mit einem gerippten Rande versehen sind. Mit der Ausgabe dieser Stücke ist bereits begonnen worden.

Seitens der preußischen Finanzverwaltung sind mit der Reichs-Postverwaltung wegen portofreier Beförderung der preußischen Staatsdienstsendungen gegen Gewährung einer Pauschalvergütung eingeleitet worden. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebniß geführt, daß vom 1. April nächsten Jahres ab gegen Gewährung einer vorläufig auf sechs Millionen Mark bemessenen Pauschalvergütung, deren Revision nach Ablauf einiger Jahre vorbehalten ist, die Staatsdienstsachen, mit Ausnahme gewisser qualifizirter Sendungen portofrei durch die Post befördert werden.

Lieutenant Schragmüller in Düsseldorf, der wegen der bekannten Soldatenmißhandlungen, die er sich gegenüber den zur Uebung eingezogenen Volksschullehrern zu Schulden kommen ließ, zu zwei Monaten Festung verurtheilt wurde, nach Verbüßung der Strafe aber doch noch bei demselben Regiment weiter Dienst that, hat nunmehr seinen Abschied erhalten, und zwar der „Bremer Ztg." zufolge ohne Pension.

Zur Vermeidung vorzeitiger Absendung von Petitionen an den Reichstag wird mit Rücksicht auf die zahlreich zur Zeit beim Reichstag eingegangenen und sofort wieder zurückgegebenen Petitionen bemerkt, daß Petitionen, welche vor Erlaß der kaiserlichen Verordnung über die Einberufung des Reichstages eingehen, durch das Reichstagsbüreau den Einsendern zurückgesandt werden müssen. Welcher Gebrauch vor dem Petitionsrecht an den Reichstag gemacht wird, ergiebt die Zahl der während der zwölftägigen Tagung des Reichstages im letzten Sommer eingegangenen geschäftsordnungsmäßig einzeln beantworteten 5236 Petitionen.

Der Ertrag der Tabakfabrikatsteuer wird auf 108 Millionen Mark berechnet, wovon aber 8 Millionen Mark als Erhebungskosten in Abzug kommen, so daß eine Nettoeinnahme von 100 Millionen blieb. Von den 108 Millionen soll der Rauchtabak 36,5 Millionen, die Zigarren 71,7 Millionen (bei einer Konsumverminderung von 33 ein Drittel pZt.) einbringen. Von den Gesammteinnahmen würden 60 Millionen Mark von der unbemittelten, die geringwerthigsten Tabakfabrikate konsumirenden Bevölkerung getragen werden. Von den Rauch-Tabaken haben die Bauern- und Arbeitertabake (60 Pfg. bis 1 Mk. pro Pfund) 24,9 Millionen Mark zu tragen, während die höherwerthigen Tabake nur 11,5 Millionen tragen würden. Also der Rauchtabak im ganzen 36,5 Millionen Mark. Bei den Zigarren ergiebt die Faktura-Steuer von den Zigarren bis zu 5 Pfg. (unter Abzug von 33 ein Drittel pZt.) einen Ertrag von 41,8 Mill.

Tisch machten, und ohne daß es Herr Lucas verhindern konnte, sämmtliche Päckchen mit dem Papier verschlangen.

Sie flohen dann vor dem mit dem Besen herbeigeeilten Herrn in den nahen Wald und als nun die Eigenthümerinnen kamen und ihren Proviant verschwunden sahen, waren sie anfangs in Verlegenheit, bis ihnen der junge Mann, der sich geziemend bei ihnen einführte, dieses Verschwinden erklärte. Die Mutter mußte nun herzlich lachen, über der Tochter Gesicht glitt aber kaum ein heiterer Strahl, obschon sie innerlich über den Raub nicht betrübt war, sondern ihn den Hirschen gern gönnte.

Der Verlust war aus den Vorräthen des Forsthauses leicht ersetzt, und während die Damen ihren Kaffee tranken, suchte sie Herr Lucas nach Kräften zu unterhalten. Dieses Bestreben trug ihm eine Einladung nach dem Bubenhofe ein, worauf sie sich wieder in ihren Wagen begaben, und nach B. zu Vater und Großvater fuhren.

Einige Tage nach diesem Besuch lud der Archivrath unsern jungen Naturforscher zu einem Spaziergang nach einem etwa eine Stunde entfernten, geschichtlich merkwürdigen Klostergut des Fürsten ein, wo eine schöne gothische Kirche mit vielen merkwürdigen Grabmälern zu sehen war. Sie sollten daselbst mit der Familie Stern und dem Assessor von Steinberg zusammentreffen. Herr Lucas wollte wegen der fürchterlichen Hitze, die um die Mittagszeit herrschte, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte, Einwendungen erheben, aber der alte Herr lachte ihn aus, und suchte ihn durch das Versprechen, ihm unterwegs eine alte, sehr rührende Geschichte zu erzählen, was ihm denn auch gelang, auf andere Gedanken zu bringen. Die Geschichte war denn so alt und rührend, daß der junge Naturforscher die Hitze gern ertrug, und sie sich unbemerkt bei deren Beendigung in der Nähe des Guts, im Schatten eines kühlen Buchenhochwaldes befanden, indem auch ein Hirt mit seinen Rindern eine Mittags-Zuflucht gefunden hatte.

In diesem lustigen Wald, der an das Gut grenzte, kamen ihnen Camilla, ihre Mutter und der Assessor entgegen. Das Fräulein war sehr geschmackvoll gekleidet, hatte aber unglücklicherweise einen rothen Sommershawl angelegt, welche Farbe bekanntlich jeden Stier wüthend macht. Kaum hatte der bei der Rinderherde befindliche, den rothen Lappen bemerkt, so sprang er wüthend auf und stürzte auf das arme Kind los. Sie bemerkte aber die Absicht des Stieres und machte sich — wahrscheinlich in der Erwartung, bei ihrem Großvater und seinem Begleitern bessern Schutz zu finden, — von ihrem Begleiter los und lief diesen entgegen.

Vergebens rief der junge Mann, während er selbst dem Thiere entgegenlief, vor allem die rothe Fahne wegzuwerfen, denn der Stier hatte sie eher erreicht als er.

Gleich bei dem ersten Anprall fiel Camilla um; nun wolle er zum zweiten, verderblichen Stoße ausholen und das arme Kind, wo es verloren gewesen wäre, auf die Hörner nehmen, als der junge Naturforscher, seinen mächtigen mineralogischen Hammer schwingend, das Thier erreichte und ihm einen so wuchtigen Schlag auf die Stirn beibrachte, daß es betäubt zusammenstürzte. Nun kam auch der Hirt, welcher geschlafen hatte, auf das Geschrei mit seinem Ringelstecken hergelaufen und trieb den ergrimmten Gesellen nach der Herde zurück.

Camilla lag in Ohnmacht da, ihre Mutter und der Assessor standen hilflos da, starr und steif vom Schrecken; nur der Archivrath hatte seine Geistesgegenwart bewahrt und kam nun herbei um den jungen Mann wegen seiner muthigen That zu beglückwünschen. Auch die Mutter kam nun herbei, um sich mit ihrem Kinde zu beschäftigen und es aus seinem Zustande zurückzubringen, was ihr auch alsbald gelang. Nur der unentschlossene, überraschte Assessor verhielt sich ganz unthätig und überlegte anscheinend, was nun für ihn zu thun sei. Endlich setzte er sich in Bewegung und beglückwünschte gleichfalls in feierlicher Weise Herrn Lucas, indem er dabei freimüthig bemerkte, daß ihm leider durch eine verfehlte Erziehung die Eigenschaft abgehe, in solchen Fällen rasch und sicher zu handeln.

Er wisse auch nicht einmal, da er noch nie in dem Fall, wie heute gewesen sei, ob ihm überhaupt der Muth dazu gegeben.

Dieses offene Bekenntniß seiner Schwäche gab ihm in den Augen des jungen Mannes die Achtung wieder zurück, welche er kurz zuvor durch sein Betragen, welches letzterer für Feigheit hielt, verwirkt hatte.

Es läßt sich denken, daß nach diesem Vorgang die Einladung nach dem Bubenhof mit doppelter Herzlichkeit wiederholt und von einem flehenden Blick Camillas begleitet wurde. Sie mochte hierbei Vergleiche anstellen zwischen ihm und ihren Verehrer, die nicht zu Gunsten des letzteren ausfallen konnten, wenn er auch sonst ein noch so redlicher, ehrenwerther Mann gewesen wäre.

Die Parthie erlitt durch diesen Zwischenfall nur eine kurze Störung. Camilla war mit dem Schrecken davongekommen und der Archivrath konnte sich vor Humor und Schnurren, die ihm, wenn er wollte, zu Gebote standen, nicht lassen. Auch die Mutter Camillas erholte sich bald wieder und ging auf den Ton, den ihr Vater anschlug bereitwillig ein.

Der Assessor blieb in seinem Betragen gleich, nur daß er von Zeit zu Zeit, aus Artigkeit einem Witz des Alten Beifall schenkte. Camilla verhielt sich still und wurde nur roth und erregt, wenn sie glaubte, der Blick ihres Retters — was auch oft genug geschah — ruhe auf ihr. Dieser junge Mann machte seine eigenen Betrachtungen, er konnte sich leicht denken, daß das schöne stille Mädchen, — besonders jetzt — ihm geneigter wäre, wie dem hölzernen Assessor, und daß

Grauskala #13 B.I.G.

Mark, bei den 6-Pfennig-Zigarren einen solchen von 12,8 Millionen Mark und bei den Zigarren über 6 Pfg. alles in allem 16,9 Mill. Mark.

In Stettin sind seit dem 23. September im Ganzen 79 Personen an der Cholera erkrankt und 41 gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ministerkrisis dauert an, ihre Lösung ist noch schwierig und ungewiß. Es herrscht noch Ungewißheit darüber, ob das Kabinet Taaffe seine Demission schon gegeben hat oder nicht, doch dürfte ihm kein anderer Weg übrigbleiben. Die Führer der drei großen Parteien, Deutschliberale, Konservative und Polen, haben dem Kaiser beim Empfang erklärt, daß die drei Parteien sich über die Bildung eines Koalitionsministeriums verständigt hätten.

Großbritannien.

Das Programm des Ministeriums Gladstone für die Unterhaussession des nächsten Jahres soll vornehmlich drei Punkte umfassen: Die sogenannte Lokal-Veto-Bill oder Schankgerechtigkeitsvorlage, die bestimmt ist, die englische Mäßigkeitspartei und einen gewissen Theil der Arbeiterpartei zu gewinnen, die Bill, betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales, und endlich die Wahlregistrationsvorlage, die der Gladstone'schen Partei nach Möglichkeit Vorschub leisten soll. Was die irische Home-Rule anbelangt, so will die Regierung dieselbe lediglich durch einen Antrag wieder in Erinnerung bringen, welcher das Prinzip der Home-Rule-Vorlage erneut empfiehlt. Nach der neulichen Corker Rede Mr. Redmonds, des Führers der Parnellitten, zu schließen, werden sich aber die irischen Nationalisten mit diesem matten Antrage Gladstone's gewiß nicht zufrieden geben.

Frankreich.

Admiral Avellan hat nach Beendigung seines Aufenthaltes in Paris noch den Städten Lyon und Marseille den versprochenen Besuch abgestattet; selbstverständlich veranlaßte derselbe in letzteren Städten ebenfalls begeisterte Ausbrüche des französischen Russenenthusiasmus. Ihren offiziellen Abschluß hat dann die jüngste große französisch-russische Verbrüderungsfeier durch die Abschiedsfestlichkeiten in Toulon erfahren, zu welchem Behufe Präsident Carnot, begleitet vom Ministerpräsidenten Dupuy, von dem Marineminister Rieunier, dem Kriegsminister Loizillon und dem Minister des Aeußeren Develle, am Freitag Vormittag in Toulon eintraf. Eine besondere Genugthuung ist den Parisern nach der Wiederabreise der russischen Offiziere noch dadurch bereitet worden, daß die Großfürsten Sergius und Paul, die Brüder des Zaren, in Paris angekommen sind, wo sie von Herrn Carnot alsbald empfangen wurden.

Orient.

Während des Gottesdienstes kam es in der Bethlehemkirche zu Jerusalem zu einem Handgemenge, wobei ein italienischer Mönch durch einen Revolverschuß getödtet und zwei andere verwundet wurden. Die Nationalität der Schuldigen ist nicht bekannt, der italienische Konsul verlangte vom Gouverneur, er solle gegen die Schuldigen einschreiten.

Spanien.

Der Feldzug der Spanier gegen die Kabylen hat mit einer kleinen Schlappe der Spanier begonnen, da der Gouverneur von Melilla, der einen Platz befestigen wollte, sich vor der überlegenen Macht der Kabylen zurückzuziehen mußte. Die Letzteren sollen spanisches Gebiet besetzt haben es gehen noch fortgesetzt Verstärkungen nach Melilla ab. Am Sonnabend kam es zu einem neuen Kampfe, wobei die Kabylen mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden, doch fiel dabei der Gouverneur von Melilla, General Margallo.

Afrika.

Aus der Kapstadt ist eine Nachricht von einem Zwischenfall eingetroffen, der schwerlich geeignet sein dürfte, die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Matebele-Feldzuges zu erhöhen. Im Fort Tati, südwestlich von Gubuluwayo, trafen Gubogubo, der Bruder Lobengulas, sowie Mantuse, der Induna (Kommandant) des Mobokutwane-Regiments neben einem Begleiter als Gesandte Lobengula's ein. Bei ihrer Ankunft wurden die Matebele zu Gefangenen gemacht, wobei Mantuse dem ihn eskortirenden Polizisten den Säbel entriß und ihn damit niederstach. Mantuse und der die Gesandten begleitende Matebele wurden darauf von der Polizei erschossen. Wenn man so vorgeht, wird Sir Henry Loch mit seinen Absichten einer „friedlichen Lösung" nicht allzu weit kommen.

Amerika.

Der Bürgermeister von Chicago, Carter Harrison, wurde am 28. d. M. im Amtsgebäude von einem unbekannten Manne durch einen Revolverschuß getödtet.

Mannigfaltiges.

Daß unser Kaiser ein vortrefflicher Schütze ist, dafür sind schon häufiger Thatsachen berichtet worden. Ein neuer Beitrag hierzu wird dem „B. T." von einem Augenzeugen mitgetheilt, der Se. Majestät beim Schießen in der Gewehr-Prüfungs-Kommission unlängst beobachtet hat. Durch eine Vorrichtung wurden Thonkugeln in die Luft geschleudert, nach denen der Kaiser, das Gewehr nur mit dem rechten Arm haltend, schoß. Se. Majestät fehlte von dreißig Kugeln nicht eine einzige. Die Treffsicherheit des Kaisers, in welcher demselben keiner der in genanntem Institut beschäftigten Offiziere auch nur annähernd gleichkam, erregte Erstaunen.

Ein Geschäftsbrief mit einer Fülle unfreiwilligen Humors sandte ein ostpreußischer Viehzüchter an einen Königsberger Fleischermeister. Das Schreiben lautet der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" zufolge mit Beibehaltung aller orthographischen und stilistischen Feinheiten folgendermaßen: „Da Sie lieber Freund ein Schlechter sind, so habe ich mich einen Ochsen für Sie angekauft, auf den wir woll handeln. Da ich nicht interessant bin und Sie so feines Gefühl haben, daß er so gut bei Leibe ist gesund wie meine übrige Familie die bestens grüßen läßt. Unter 70 Thalern kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen und sollen Sie für den Preis auf Michaeli noch zwei Ochsen in einem Briefe erhalten. Es giebt zwar noch andere Ochsen genug, die wohlfeiler sind, aber die sind keinen Schuß Pulver werth. Kürzlich sind auch Kälber fertig geworden. Meine fetten Hammel sind dies Jahr etwas mager, weil es in die große Trockenheit nicht geregnet hat. Noch bitte ich, ob ich in der Wurstzeit nicht eine Parthie von Ihren Gedärmen bekommen kann, denn ich gebe mich hier nicht mehr viel mit Schweinen ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen, als Michaeli kommt, dann mache ich mich mit Ihnen auf den Weg, sonst bleiben Sie so lange bei mir auf ein ehrliches Gewissen in Fütterung, denn was ich nur so im Kopfe habe, sind an die zehn Fuder Haberstroh und ich habe mich auch anders tüchtig Dreschen lassen. Bis auf weitere Verantwortung verbleibe ich bis auf meine Ochsen der Ihrige."

Die Unterschleife auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn bezw. auf der Nordbahn sind, wie es scheint, nunmehr in ihrer ganzen Ausdehnung blosgelegt. Es gehörte dazu die Monate lange Thätigkeit eines gewiegten Kriminalbeamten und die Aufwendung jedenfalls nicht unbedeutender Geldmittel. Die Thatsache, daß der recherchirende Kriminalbeamte die Reise von und nach Stettin zirka vierzig Male, dabei einmal in einem Koupee, in welchem nur „blinde Passagiere" fuhren, ohne Fahrkarte machen konnte, beweist, daß auf beiden Bahnen Kontrolmittel nicht vorhanden waren, oder doch ihren Dienstgang versagten. Es will uns scheinen, als ob bei Unternehmungen von der Ausdehnung der betroffenen beiden Bahnlinien ausreichendes Kontrolpersonal ganz unerläßlich ist. Hiesige Privat-Institute zeigen, daß eine Kontrole der Passagiere ohne großen Aufwand ausführbar ist. Es müßten also auch wohl für die Staatsbahn-Verwaltungen geeignete Mittel gefunden werden können, welche diesen Zweck erreichen. Oder sollte die in unserer Staatsbahn-Verwaltung grassirende Ersparungslust Schuld daran sein, daß die Kontrole so mangelhaft ausgeführt wird. Jedenfalls hat der letztere Umstand dazu geführt, daß die Unterschleife eine so große Ausdehnung angenommen haben. Die betreffenden Beamten fühlten sich eben in Folge der Jahre hindurch ungestört betriebenen Unregelmäßigkeiten sicher vor Entdeckung, und dies Sicherheitsgefühl hat vielleicht manchen bis dahin redlichen Beamten der Versuchung erliegen lassen. Jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn geeignete Kontrolmaßregeln die Unterschleife verhindert oder doch auf ein geringstes Maß herabgemindert hätten. Die schuldigen Beamten verdienen es zwar nicht, in irgend welcher Weise in Schutz genommen zu werden, sehr bedauerlich ist aber doch, daß jetzt eine große Anzahl Existenzen vernichtet werden, die bei ausreichender Aufsicht der Gesellschaft erhalten werden konnten. Ueber die Verhaftungen auf der Berlin-Stettiner Bahn hat das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Stettin den Zeitungen folgende Mittheilungen zugehen lassen: „Die Eisenbahn-Verwaltung hatte Grund zu dem Verdacht, daß auf den nach den Ostseebädern fahrenden und im Sommer vorzugsweise mit Rückfahrkarten von längerer Giltigkeit benutzten Strecken mit Hilfe des Schaffnerpersonals vielfach Betrügereien durch Unterschlagung solcher Karten und Handel mit denselben begangen würden, und veranlaßte deshalb geheime Nachforschungen, mit welchen der Kriminal-Kommissarius Zillmann nebst einem Kriminal-Schutzmann aus Berlin betraut wurde. Die von diesen beiden Beamten von Mitte August d. J. bis zum 20. d. Mts. auf den Strecken Berlin-Stettin, Berlin-Stralsund über Neubrandenburg und über Pasewalk sowie Stettin-Straßburg angestellten Ermittelungen haben vorläufig zu dem Resultat geführt, daß zwanzig, theils in Berlin, theils auf anderen Stationen stationirte und verschiedenen Amtsbezirken angehörige Schaffner sich des bezeichneten Vergehens schuldig gemacht haben, weshalb dieselben nunmehr zur Rechenschaft gezogen und theilweise am 21. d. Mts. inhaftirt worden sind. Unter den verhafteten Schaffnern befinden sich ein ehemaliger Oberbootsmannsmaat und ein Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, welche Beide seiner Zeit als Militäranwärter in den Eisenbahndienst übernommen wurden. Als Gehalt beziehen die Schaffner einschließlich Wohnungsgeldzuschuß 1030 bis 1440 Mark jährlich. Außerdem erhalten dieselben noch für ihre Fahrten Fahr-, Stunden- und Nachtgelder."

Hülfe für Ertrinkende! Bekanntlich giebt es verschiedene Mittel, welche angewendet werden, um scheinbar bereits Ertrunkene wieder zum Leben zurückzurufen. Dr. Laborde in Paris, Mitglied der medizinischen Akademie von Frankreich, hat ein neues Verfahren entdeckt und dasselbe den Zungenzug genannt. Unter praktischer Demonstration machte Herr Laborde kürzlich in einer Versammlung hervorragendster Pariser Aerzte davon Mittheilungen, welche das gespannteste Interesse der Versammlung wachriefen und ihm dann begeisterte Glückwünsche eintrugen. Bekanntlich besteht die größte Schwierigkeit oft darin, es zu Stande zu bringen, daß der Körper eines aus dem Wasser Gezogenen sich des letzteren schnell in genügender Menge entleert. Die bisher angewendeten Mittel versagen sehr oft, besonders wenn das Eindringen des Wassers schon einige Zeit stattgefunden hatte. Das Verfahren des Herrn Dr. Laborde bei scheinbar schon leblos aus dem Wasser Gezogenen ist folgendes: Er führt einen Löffel in deren Mund, faßt ihre Zunge und zieht kräftig daran. Infolge dieses Zungenrucks tritt ein momentaner Krampf ein und der Behandelte wirft unmittelbar die größte Menge des geschluckten Wassers aus. Dr. Laborde hat auf diese Weise bereits mehrere scheinbar schon völlig Ertrunkene dem Leben zurückgeführt, bei denen jede Hoffnung schon aufgegeben war. Die Vornahme der gleichen Operation bei verschiedenen Thieren zeigte ebenfalls, wie vorzüglich sie ist. Bestätigen sich diese Mittheilungen, so dürfte auch in unserer Gegend mehr als einer dem Leben zurückgegeben werden, der beim Baden verunglückt.

Folgen der Brunnenkatastrophe. Aus Schneidemühl wird unterm 20. d. M. geschrieben: In der gestrigen Stadtverordnetensitzung theilte der erste Bürgermeister Wolff mit, daß die zur Abschätzung der durch die Brunnenkatastrophe verursachten Schäden an Haus und Grundbesitz eingesetzte Kommission ihre Arbeiten beendet habe. Der Schaden beläuft sich, wenn die zerstörten Gebäude nicht mehr aufgebaut werden können, auf 779 500 Mk., wenn aber die Gebäude wieder aufgebaut werden können, auf 450 412 Mk. Die Versammlung wählte aus ihrer Mitte eine Kommission, die mit dem Magistrat über die Frage der Aufbringung dieser Kosten berathen soll.

Schwerer Unglücksfall. Warnemünde, 25. Oktober. Auf dem Granitlagerplatze am hiesigen Bahnhofe ereignete sich heute Morgen ein schrecklicher Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren mit dem Transport von Granitblöcken mittelst eines auf einem Schienengeleise laufenden Rollwagens beschäftigt, der zwecks Verlegung auf ein anderes Geleise auf die Drehscheibe gebracht worden war, als beim Drehen der Scheibe der Wagen sich in Bewegung setzte und von der Drehscheibe herabrollte, wodurch der Wagen in eine schräge Lage gerieth, die beiden aufeinander liegenden Blöcke herabrutschten und die beiden Arbeiter Carl Zanzig und Friedrich Börger zwischen die Blöcke geriethen und auf der Stelle getödtet wurden. Beide Verunglückten sind hiesige Familienväter, von denen Börger 4 Kinder und Zanzig 1 Kind hat. Das Gewicht der Granitblöcke war je 50 bis 70 Zentner.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg

Ca. 2000 Stck. Foulard-Seide M. 1.35
bis **5.85** p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben, — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) ☞ **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. (2)
G. Henneberg's Seiden-Fabrik k. k. Hofl.) **Zürich.**

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

---

es ihm ein leichtes sein würde, diesen auszubeißen: aber die Eltern Camillas hatten ihre Hoffnung auf diesen gesetzt und konnte es auch bei dem ruhigen und geduldigen Temperament derselben und den überaus ehrenwerthen Eigenschaften des Assessors nicht ausbleiben, daß es eine leidlich glückliche Ehe geben würde, wogegen er weder im stande war, ihren Eltern aus ihren Verlegenheiten zu helfen, noch die gesicherten Mittel besaß, einen eigenen Hausstand zu gründen. Auch mußte er bei seinem rasch zufahrenden Wesen befürchten, das zarte, sanfte Gefäß bei der ersten Gelegenheit mit rauher Hand zu zertrümmern.

Er beschloß daher, obgleich ungern, auf die Mitwerbung zu verzichten und den Assessor — damit er sich erkläre — aus seiner Ruhe aufzurütteln. Er war nämlich von der zarten Schönheit und Sanftmuth Camillas schon bei der Zusammenkunft im Thiergarten nicht ganz ungerührt geblieben und drohte dieser Funke nach dem Vorfall mit dem wüthenden Thiere in helle Flamme auszubrechen; er sah aber noch zur rechten Zeit ein, daß er nicht der Mann für ein so zart besaitetes Gemüth sein würde. Er wollte daher keine unerfüllbaren Hoffnungen in dem Herzen des Mädchens erregen.

Die einfachste Folge aus diesen Erwägungen war daher, den Assessor aus seiner Unentschlossenheit zu bringen, und sobald als möglich mit Camilla zu verbinden, das — „Wie" — wollte er sich noch näher überlegen. Doch schon an einem der nächsten Tage erhielt er die Gelegenheit, seinen Operations-Plan, der inzwischen gereift war, ins Werk zu setzen. Als er nämlich den ersten Besuch auf den Bubenhof machte, kam auch zur gewöhnten Stunde der Gerichts-Assessor von Steinberg, setzte sich Camilla gegenüber und sah — ohne mehr als das nöthigste zu sprechen, eine Stunde lang dem Spiel ihrer wundervollen Hände und Finger zu. Dann wollte er sich — ebenso wie er gekommen — wieder entfernen. Herr Lucas schloß sich ihm aber an, und so schlenderten sie der nahen Kreisstadt zu.

Unterwegs lenkte letzterer die Unterhaltung auf die Familie Stern und die Besuche, welche der Herr Assessor täglich auf dem Gute abstattete: er meinte, daß die Besuche für ihn recht genußreich sein müßten. Herr von Steinberg fuhr wie aus einem Traum auf, gewann aber sogleich seinen Gleichmuth wieder.

„Ich denke," erwiderte er ruhig überlegend, „es ist so wie Sie sagen. Ich gehe nun schon über drei Jahre fast jeden Tag hinaus und es gab während dieses Verkehrs noch kein trübes Wölkchen zwischen uns — eine recht brave und anständige Familie!"

„Ja!" versicherte sein Gesellschafter, „und Fräulein Camilla eine seltene, verborgen blühende Blume — sie würde gewiß jeden Mann, der sie zu schätzen wüßte, glücklich machen; nur schade, daß der Richtige sie in ihrer Verborgenheit noch nicht gefunden hat. Ich glaubte — und die ganze Umgegend glaubt es mit mir — daß sie verlobt sei — es ist aber nicht an dem."

„Nicht an dem!" — wiederholte der Assessor für sich, als wenn ihn die Sache gar nichts anginge. Nach einer Weile zeigte aber sein Gesicht ein erwachendes Interesse.

„Ja, nicht an dem!" nahm Herr Lucas, als er sah, daß es in ihm arbeitete wieder das Wort, „alle Welt hält sie für verlobt; sie aber weiß nichts davon — ist das nicht hart? Um so härter ist es aber, als durch diese Annahme jeder redliche Bewerber, — deren es gewiß viele geben würde — abgeschreckt wird."

„Wer soll denn aber" — ließ sich der Assessor gedehnt und schüchtern vernehmen — „ihr Bräutigam sein — ich habe noch nichts davon gehört."

„Ich aber, und Sie, Sie mein Freund, sollen es sein," — fuhr sein Genosse ärgerlich — als wenn er einen verstockten Sünder vor sich hätte — heraus.

Der Assessor sah den Sprecher mit seinen ehrlichen in wahrer Herzensgüte schimmernden Augen groß an, dann schien er sich die Sache reiflich zu überlegen und meinte in einer ruhigen, gesetzten Weise: daß er wohl mit einem Schein von Recht für den Verlobten des Fräuleins angesehen werden könne, es sei aber thatsächlich nicht so. Das Verhältniß wäre ihm ein so liebes und angenehmes, und dabei ein so harmloses gewesen, daß er nicht daran gedacht habe, es könne zu solchen Unterstellungen Anlaß geben.

„Zu was sollte es denn sonst Anlaß geben" — fragte sein Begleiter etwas gereizt, weil er glaubte, der gute Herr von Steinberg habe dabei nur an sein eigenes Vergnügen gedacht. „Wenn ein so vornehmer junger Mann, wie Sie, 3 Jahre jeden Tag zu einer Familie hinausgeht, die eine Tochter wie Fräulein Camilla hat; so darf das Publikum wohl auf die Vermuthung kommen, daß es dieserwegen geschehe — sonst würde sie schon längst verheirathet sein."

Als Herr Lucas so herausgeplatzt war, sah ihn sein Gefährte mit ungeheucheltem Erstaunen, das bald in eine angenehme Empfindung überging an — dann versank er einige Minuten in tiefes Nachdenken.

(Fortsetzung folgt).

Anfang November beginnen wir mit dem Abdruck des großen, hochinteressanten Romans
„Schwarzes Blut"
von **G. M. Fenn**, aus dem Englischen übersetzt von P. Wollmann.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.

Danksagung.

Gelegentlich unserer Hochzeitsfeier sind uns so zahlreiche Glückwünsche und so vielfache Aufmerksamkeiten aller Art zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, all' den werthen Freunden und Bekannten im Einzelnen entsprechend danken zu können. Wir nehmen deshalb Veranlassung, auf diesem Wege Allen, die uns zu dem Tage mit ihren Aufmerksamkeiten eine so große Freude bereitet haben, besonders auch der „Ahrensburger Liedertafel" für das uns gewidmete Ständchen, unsern herzlichsten Dank abzustatten.

Ahrensburg, 30. Oktober 1893.

P. Taddiken u. Frau
geb. Ruge.

Bekanntmachung.

Die Anwohner der **Hagener Allee** werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Beschüttung des Steindamms mit Sand die vorgeschriebene Reinhaltung der Straße auf den Rinnstein beschränkt werden muß und daß das Abfegen des beschütteten Theiles des Steindammes bis auf Weiteres zu unterbleiben hat.

Ahrensburg, den 27. Oktober 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Herbst-Kontrol-Versammlungen

im Kreise Stormarn.
(Besondere Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben).

Die Herbst-Kontrol-Versammlungen pro 1893 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämmtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 eingetreten sind, sowie sämmtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und sämmtliche Mannschaften der vorbezeichneten Kategorien der Marine zu gestellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrolplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt:

IV. Ahrensburg im Gasthof zum Lindenhof, am 23. November, Vormittags 11 Uhr, Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Beimoor Bünningstedt, Meilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bargteheide, Bergstedt, Delingsdorf Fischbek, Hammoor, Kl.-Hansdorf, Gemeinde und Gut Hoisbüttel, Gemeinde und Gut Lasbek, Gemeinde Mönkenbrook, Meiendorf, Siek, Sasel, Tremsbüttel, Vorburg.

Anmerkung.

1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen, oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung, wird mit Arrest bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten, welche vom Waffendienst bis 1. April 1894 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrolversammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrolstelle zu melden.
4. Bei gedienten Leuten ist als Jahrgang Jahr des Diensteintritts zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober als 31. März eingestellt worden, als am vorhergehenden 1. Oktober eingestellt gelten.
5. Die Mannschaften der Jahrgänge 1881 und 1886, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 bezw. 1886 eingetreten sind, und bei den diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen zur Landwehr 1. bezw. 2. Aufgebots übertreten, haben ihre Pässe behufs Eintragung des bezüglichen Vermerks **sofort** an ihre Kontrolstelle einzusenden.
6. Die Mannschaften der Fußtruppen haben mit **gewaschenen Füßen zu erscheinen**, da bei der Kontrol-Versammlung Fußmessungen vorgenommen werden.

Altona, den 10. Oktober 1893.

Königliches Bezirkskommando II.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Ahrensburg, den 30. Oktober 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Ahrensburger Markt Mittwoch, 1. November.

Da ich mein Amt als **Distrikts-Hebamme** freiwillig mit dem 1. November d. J. aufgebe, so mache ich den werthen Frauen die Anzeige, daß ich ferner auch als **Privat-Hebamme** mein Geschäft weiter fortsetze. Meine Wohnung ist am Marktplatz in der **ersten Kirchenwohnung**.

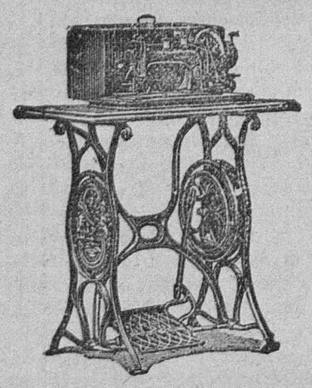
Frau P. Buhmann,
Privat-Hebamme.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche zur schnellen Heilung nur die unübertroffenen allein sicher wirkenden

Musché's Malz-Zwiebel-Bonbons

die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. Packet 25 u. 50 Pf. nur bei **Aug. Prahl**, Ahrensburg.



Nähmaschinen

in bekannter Güte
empfiehlt
P. Taddiken.
Ahrensburg.

Lanolin Toilette-Cream- Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden,
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**
LANOLIN — Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.
bei *F. Früchtnicht*, Ahrensburg.

Guten gesunden

Roggen,

frei Wandsbeck oder frei Fabrik geliefert, kauft zu Tagespreisen die

Dampfkornbrennerei und Presshefe-Fabriken
Actien-Gesellschaft (vorm. Heinr. Helbing) in Wandsbeck.

Wiener Mehl

empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Karpfen

a Pfd. 80 Pfg.

Karautschen

a Pfd. 60 Pfg.
sind jeden Dienstag und Freitag Vormittag im **Thiergarten** zu haben.
H. Kottwitz.

! ! Delicatessen ! !

Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.

empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr.

Ahrensburg, Manhagener Allee.

Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von **selbstverfertigem**

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

in Erinnerung zu bringen.

Außerdem halte in **großer Auswahl auf Lager:**

Radfahrerschuh, Turnschuh, Gummi-Schuh. | Lastingschuh, Ballschuh, Haus-Schuh. | Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln mit u. ohne Ledersohlen.

Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die von mir betriebene

Handlung von Tafelglas etc.

an Herrn **W. Hennecke** käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir bewiesene vielseitige Wohlwollen meinen besten Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Ahrensburg. **H. Au.**

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige, bitte ich höflichst, das dem Herrn **H. Au** geschenkte Vertrauen auch mir gütigst erhalten zu wollen. Es wird mein stetes Bestreben sein, durch prompte, billige und koulante Bedienung das mir geschenkte Wohlwollen zu rechtfertigen.

Ahrensburg. **W. Hennecke.**

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig.

17. vermehrte und verbesserte Auflage.

Die
holsteinische Küche.
Eine Anleitung
zur Führung des Hausstandes
nebst
ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten
und einem
Speisekalender
auf alle Tage des Jahres
von **Johanna Kuß.**
Elegant gebunden Mark 3,50.

Vorräthig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

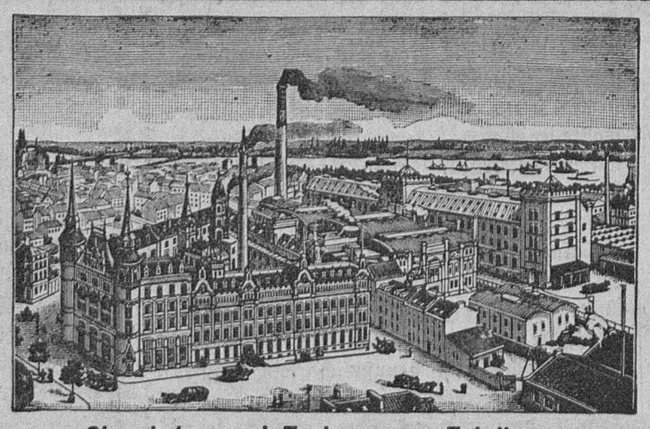
Großartiger Erfolg!

Wasmuth's Hühneraugenringe

als bestes Beseitigungsmittel der **Hühneraugen und Warzen.**

Wasmuth's Hühneraugenringe verhindern den Druck.
Wasmuth's Hühneraugenringe lindern den Schmerz.
Wasmuth's Hühneraugenringe entfernen das Hühnerauge in ca. 3 × 24 Stunden.
Wasmuth's Hühneraugenringe passen für jedes Hühnerauge.

Zu haben bei
Conrad Dittmann, Ahrensburg,
J. Möller's Nachfl.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Zu vermiethen in Ahrensburg

ein Haus mit Einricht., beste Lage, Ecke, bei der Post belegen, worin seit 25 Jahren Krämerei und Manufaktur betrieben worden ist, kann sofort oder später bezogen werden. Miethe 500 M. Näheres beim Eigenthümer

Michel Joel, Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:

Räucher-Pulver. — Räucher-Essenz. Beißringe für Kinder — Gummisauger — Veilchenwurzeln — Sauggarnituren — Kinderpuder — Streupulver — Mandelkleie — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelpflaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen. 11

Spritzen von Gummi und Glas Irrigatoren aus Glas und Blech mit div. Ansätzen.

Syndetikon. flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10

Wäschezeichnentinte.

Tamarinden-Conserven. — Mineral-Wässer. — Isländ. Moos-Pasta.

Stadt Hamburg Ahrensburg.

Am
Markttage
Mittwoch, den 1. November:
Große
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
J. Spiering.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke.

Lindenhof-Ahrensburg.

Am Mittwoch, 1. November, als am Markttage:
Grosse
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
W. Kröger.

Wandsbecker
Stadt-Theater.
Dienstag, 31. Oktbr. 1893:
3. Abonnements-Vorstellung,
3. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Der Hüttenbesitzer
(Le maître de forges).

Schauspiel in 4 Akten von Georges Ohnet. In Scene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Emil Valdek

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 ₰ sind an der Casse zu haben.

Cassenpreise: Fremdenloge 3 ℳ, 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 ℳ, Seitenbalkon 1.50 ℳ, 2. Rang 1 ℳ, 3. Platz 50 ₰, Schülerbillets 1 ℳ.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 27. Oktbr.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	128
2. Qualitäten	„	116—120

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	100—110
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	88—95
Galizische und ähnliche	„	88—92
Finnländische	„	100—105
Amerikanische	„	—

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 26. Oktober.

Weizen still. Angeboten 128—130pf. Holsteiner zu Mk. 142—148, 125—132pf. Mecklenburger zu Mark 142—148, 125—132pf. Saaler zu Mk. 154—158, Russischer unverzollt zu Mk. 000—000.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—126pf. 126—135 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 135—150, Oesterreichische zu Mk. 160—200 Saale zu Mk. 185—215.

Hafer still. Holsteiner zu M. 168—175 Mecklenburger zu Mk. 160—170, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 140—150. Unverzollt Französischer zu Mk. 128—132.

Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 92 bis 94, Cinquantin zu Mk. 110—105 angeboten.